

sein. Achet darauf, daß dies Alles geschieht, Otkver, und nun gute Nacht! unsere liebe Frau von Clerg und der heilige Martin von Tours möge meinen Schlummer beschützen.“

Dreißundzwanzigstes Kapitel.

Tiefe Stille herrschte über dem großen Heere, das im Lager vor Lüttich stand. Eine Zeit lang vernahm man noch das Geschrei der Soldaten, welche sich ihre Signale zuriefen und ihre verschiedenen Fahnen zu erreichen suchten. Endlich aber gaben sich die von den Anstrengungen des Tages erschöpften Krieger damit zufrieden, wenn sie nur irgend ein Obdach fanden und wer dies nicht konnte, streckte sich an Mauern und Hecken oder ähnlichen Orten hin, um dort den Morgen zu erwarten, den viele von ihnen nicht erblicken sollten. Bald lagen Alle in tiefem Schlafe, nur diejenigen ausgenommen, welche die Wache bei den Quartieren des Königs und des Herzogs hatten. Die von Anstrengung und Schlaf betäubt dalagen, dachten weder der Gefahren, noch der Hoffnungen des kommenden Tages; selbst diejenigen aus dem jungen Adel, die den ermordeten Bischof von Lüttich rächen wollten, vergaßen ihre Pläne des Ruhms und den ihnen verheißenen glänzenden Preis. Quentin Durward machte eine Ausnahme; bei ihm wurde jede Neigung zum Schlaf durch das Bewußtsein verbannt, daß er allein im Stande sei, de la Marck im Kampfe heraus zu finden; der Umstand, daß die Gräfin Isabella ihm jene Kunde mitgetheilt hatte, erweckte in ihm eine schöne Erwartung und die Hoffnung, daß er die Aussicht habe, sein Schicksal siegreich zu enden, wengleich es ihn jetzt auf einen ungewissen und gefährlichen Punkt gestellt hatte.

Auf Befehl des Königs war er ziemlich weit rechts von der erwähnten Vorstadt und auf den äußersten Posten zwischen dem französischen Hauptquartier und der Stadt gestellt worden. Er strengte seine Augen